

Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.

Lukas 11, 28



Wenn am fünften August die Weihe der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom gefeiert wird, sind die Jugendlichen, die anlässlich des Jubeljahres nach Rom gekommen sind und dort auch die ersten Augusttage verbracht haben, schon wieder abgereist. Wahrscheinlich haben viele von ihnen auch diese Kirche besucht, in der sich nun auch die Grabstätte von Papst Franziskus befindet, der hier am 26. April dieses Jahres bestattet wurde. In dieser Kirche befindet sich auch eine „Heilige Pforte“, die von vielen Pilgern in diesem Jahr durchschritten wurde und noch wird.

Ich gebe zu, dass ich froh bin, nicht im August in Rom sein zu müssen, denn die Hitze in diesem Monat kann schon eine Herausforderung darstellen. Aber ich war schon zwei Mal in dieser ersten Marienkirche Roms. Was mich an dieser altherwürdigen Basilika beeindruckt hat, ist das Zeugnis der bewegten Kirchengeschichte, das hier auch abgebildet wird. Bevor der moderne Denkmalschutz begann, jegliche Veränderung an dieser und ähnlichen Kirchen zu unterbinden, war sie ständigen Umgestaltungen, Abbrüchen und Hinzufügungen ausgesetzt. Ein Kirchengebäude sollte ja eigentlich kein „Denkmal“ sein, sondern Versammlungsort der lebendigen Kirche, die durch die Zeit hindurch unterwegs ist. Diese Pilgerschaft drückt sich dann eben auch in der Gestaltung und Umgestaltung der Versammlungsorte aus. So finden wir in dieser Kirche so manche Zeugnisse einer bewegten Geschichte der Gläubigen, und wir werden daran erinnert, dass wir immer auf dem Weg bleiben.

Die Kirche Santa Maria Maggiore wurde schon im Jahre 434 geweiht. Es gibt aber z.B. eine später hinzugefügte Seitenkapelle, die die Himmelfahrt Marias darstellt. Maria hat dabei die Mondsichel zu ihren Füßen. Das Besondere ist, dass der Mond erstmals nicht glatt, sondern gezackt und mit zahlreichen Kratern übersät dargestellt wird. Sie wurde kurz nach den Entdeckungen des Galileo Galilei gestaltet, der zum ersten Mal die Mondkrater durch sein Fernrohr gesehen hat. Diese neuen Erkenntnisse fanden sofort Aufnahme in die Gestaltung der Kirche. Oder ein anderes Beispiel: Es findet sich die Büste und das Grabmal des „Nigrita“, eines christlichen Prinzen aus dem Kongo - ein Zeugnis dafür, dass in diesem zentralafrikanischen Land bereits im 15. Jahrhundert das Evangelium verkündet worden war. Auch Pius IX., der letzte „Papstkönig“, wie er auch genannt wird, weil er der letzte Regent des Kirchenstaates im 19. Jahrhundert war, ist in einer Statue verewigt: Sie zeigt ihn kniend vor einer Reliquie der Krippe aus Betlehem. Diese große Marienkirche erinnert durch ihre vielen Wandlungen und Neugestaltungen in sichtbaren Zeichen daran, dass die wahre marianische Haltung darin besteht, das Wort Gottes zu hören und zu tun. Als Jünger sind wir nicht nur Pilger im Jahr der Hoffnung, sondern wir bleiben unterwegs - immer im Hören auf das Wort.

Peter Clemens